

# zeitung

für Rödelheim Praunheim Hausen Industriehof Westhausen

Nr. 11 | Sommer 2017

KURT HALBRITTER IM GRÜNGÜRTEL

## Komische Kunst

Inge Pauls | Der Barfüßer, die leibhaftig gewordene Skulptur einer Zeichnung, erinnert an den Künstler Kurt Halbritter.

Kurt Halbritter (\*1924) wuchs in Westhausen auf, ging in Hausen zur Schule, wurde in Praunheim konfirmiert und wohnte bis zu seinem Tod 1978 in Rödelheim. Er gehört hier hin. Schon sein Lehrer stellte fest: der Junge zeichnet gut. Seine Lehre absolvierte er als Chemigraph bei den Gebrüder Klingspor in Offenbach, nach dem Krieg studierte er an der Werkkunstschule (heute Hochschule für Gestaltung). 1952 zog er nach Rödelheim und arbeitete als freier Zeichner für Zeitungen und die Werbung, z.B. für die Frankfurter Rundschau, das Satiremagazin Pardon und die Brauerei Binding. Die Herkunft seines Namens hat ihn eine Zeit lang beschäftigt. Waren seine Vorfahren Ritter gewesen? Oder so etwas Halbes? Ein Halbritter eben? Er erwarb sogar eine Namensurkunde und entwarf sein Selbstporträt in Ritterrüstung. Seine Waffe war der Stift – mit diesem schuf er seine bitterböse Abrechnung mit der Militärzeit („Disziplin ist alles“) und der Werbeindustrie, für die er selbst arbeitete („Wirb oder stirb“). Ebenso kritisierte er zeichnerisch, streitbar und augenzwinkernd die 60er- und 70er-Jahre: die

Verdrängung der NS-Zeit, die Intoleranz, das Macho-Gehabe, den Untertanengeist. Diesen Künstler und engagierten Karikaturisten in Rödelheim zu ehren war ein Anliegen der Fraktion die farbechten/Die Linke. Mit dem Antrag zur Aufnahme seines Namens in die Liste der zu ehrenden Personen in Frankfurt begann es. Es folgten lange Debatten um die Benennung eines Platzes (am Rödelheimer Bahnhof) und schließlich die Initiative, die von allen Parteien – außer CDU und BFF – getragen wurde, die Fläche am Blauen Steg „Kurt-Halbritter-Anlage“ zu benennen. Hier nun konnte sich die Halbritter-Figur niederlassen. Zugleich fügt sich der Barfüßer in die Reihe „Komische Kunst im Grüngürtel-Rundweg“ ein. Kurt Halbritter findet so seinen Platz inmitten der Karikaturisten der Neuen Frankfurter Schule. Ähnlich wie der halbe Ritter ist auch der Barfüßer ein Mischwesen, halb und doch ganz, still vergnügt und verschmitzt betrachtet er Spaziergänger und Radfahrer und bietet sich Kindern als Turngerät, und Fußmüden als Sitzgelegenheit an. ◀



Die Bronze-Skulptur »Der Barfüßer« steht in der Kurt-Halbritter-Anlage am Blauen Steg in Rödelheim.

## Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist gut ein Jahr seit der Kommunalwahl vergangen. Zeit für einen Rückblick und gleichzeitig für einen Ausblick auf das Kommende. Höchste Zeit aber auch, uns für den tollen Wahlerfolg zu bedanken. Immerhin sind wir die drittstärkste Fraktion geworden. Dies ist ein Zeichen für uns, dass unsere zahlreichen Aktivitäten für die Bürger\*innen und die Mitarbeit in den unterschiedlichsten Initiativen in

den Stadtteilen wahrgenommen und geschätzt werden. Schwerpunkt in der aktuellen Ausgabe unserer Zeitung sind Themen rund um den Verkehr, sowie die Situation an den Schulen in unserem Ortsbezirk. Wir hoffen, dass es uns wieder gelungen ist, eine interessante Zeitung zu gestalten und würden uns über Rückmeldungen aber auch über sachliche Kritik freuen. ◀



Die auf drei Sitze verstärkte Fraktion die farbechten/Die Linke im Ortsbeirat 7.

## Erklärung des Ortsbeirats 7 zur Schändung des Mahnmals

»Der Ortsbeirat 7 verurteilt entschieden und in aller Schärfe die Schmierereien an der Gedenkstätte für die Opfer des Nazi-Terrors am Ort der zerstörten Synagoge in Frankfurt-Rödelheim und auch an der katholischen Kindertagesstätte im Kirschbaumweg. Offensichtlich im Vorfeld an das Gedenken zur Pogromnacht, die am 9. November 1938 stattfand, meinten einige Nazis auf ihre noch immer bestehende Existenz hinweisen zu müssen, in der Hoffnung Hass und Rassismus gegen Menschen anderer Religionen und Nationalitäten schüren zu können.

Diesem Ansinnen stellen wir uns in aller Entschiedenheit entgegen: Wir treten ein für ein gleichberechtigtes, respektvolles und wertschätzendes Zusammenleben der Menschen aller Religionen, Nationalitäten und Kulturen. Wir werden nicht zulassen, dass jüdische Mitbürger\_innen, Menschen anderen Glaubens, anderer Kultur oder anderer Herkunft diffamiert, ausgegrenzt oder beleidigt werden.« Diese Erklärung wurde von den Mitgliedern des Ortsbeirats mehrheitlich angenommen, bei Enthaltung von CDU und REP. ◀





# Unsere neuen Nachbarn

Barbara David-Wehe | Ende Oktober 2015 zogen die ersten geflüchteten Menschen in verschiedene Unterkünfte in Frankfurt-Rödelheim ein. Spontan gründete sich eine Gruppe Hilfsbereiter, um diese Menschen beim Ankommen und Sich-zurecht-finden zu unterstützen. Die anfangs große Zahl der Hilfsbereiten ist mit der Zeit deutlich geschrumpft. Jedoch gelingt es nach wie vor, wichtige und zuverlässige Angebote aufrecht zu erhalten, wie z.B. die persönliche Beratung und Unterstützung der

Familien und Einzelpersonen, Angebote zum Deutsch sprechen, die Fahrradwerkstatt mit ihrem Qualifizierungsangebot, sowie gemeinsame Unternehmungen in der Freizeit. Und die Geflüchteten? Die kleinen Kinder gehen in den Kindergarten, sprechen fast besser Deutsch als ihre Heimatsprache. Die älteren Kinder haben die Intensivklassen verlassen und nehmen am normalen Unterricht teil. Viele zeigen außergewöhnlich gute Leistungen in der Schule und sind mit Recht stolz darauf. Auch die Erwachsenen sprechen mittlerweile sehr gut deutsch. Einige haben sich in diesem Jahr aktiv an der Rödelheimer Musikknacht beteiligt. Nun müssen die nächsten Schritte erfolgen. Die Menschen suchen Arbeit oder auch eine Ausbildung. Als Anfang wäre ein Praktikum, zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Feststellen der Interessen und Fähigkeiten, eine große Hilfe. Auch eine Anstellung auf 450-Euro-Basis wäre ein wichtiger Schritt in die Berufstätigkeit. Eine weitere Aufgabe ist die Wohnsituation. Das Leben in den Gemeinschaftsunterkünften findet auf engstem Raum statt. Viele der Geflüchteten haben zwischenzeitlich verstanden, dass preiswerter Wohnraum in Frankfurt äußerst knapp ist, trotzdem wären sie froh, wenn sie perspektivisch eine eigene Wohnung und Privatsphäre hätten. ◀



In der Unterkunft »In der Au« steht nun eine Garage zur Verfügung. Hier können alte und neue Rödelheimer sich beim gemeinsamen Fahrrad-Schrauben unkompliziert kennen lernen.

Mitmachen bei W.i.R. –  
Willkommen in Rödelheim:  
[www.willkommen-in-roedelheim.de](http://www.willkommen-in-roedelheim.de)

## WESTHAUSEN

# Verkehrskollaps durch Elterntaxis

Inge Pauls und André Leitzbach | In keinem anderen Stadtteil gibt es so viele Schüler im Verhältnis zur Einwohnerzahl wie in Westhausen. Das bringt für die Anwohner große Probleme mit sich.

Es war einmal ein ruhiges, heimeliges Wohngebiet im Frankfurter Norden. Die Straßenbahn verband es mit der Stadt, der Blick ging über die Felder in Richtung Taunus. Erbaut in Zeiten von Wohnungsnot in den 20er- und 30er-Jahren.

Für Auto-Durchgangsverkehr war dieses reine Wohngebiet nicht geplant. Alle Straßen laufen auf eine Hauptader zu, die Kollwitzstraße, die am westlichen Rand des ursprünglichen Wohngebiets parallel zur Ludwig-Landmann-Straße verläuft und das Zentrum der Siedlung bildet. Und genau hier entstanden nach und nach drei große Schulen für Schüler\*innen aus der ganzen Stadt und dem Umland. Die Kinder Westhausens dagegen haben noch nicht einmal eine eigene Grundschule, sie gehen in die Ebelfeldschule in Praunheim.

### Wie konnte es dazu kommen?

- 1966 zieht die Liebigsschule aus Bockenheim mit 1000 Schülern nach Westhausen. Ihr Gebäude in der Sophienstraße war im Krieg stark zerstört worden. So kam es zum Neubau in der Kollwitzstraße.
- Und es wurden mehr: 1999 wird nach einer Vereinbarung der deutschen mit der französischen Regierung das Lycée Français Victor Hugo errichtet und am 7. September 2000 mit 550 Schülern eröffnet. Zurzeit besuchen täglich über 1000 Schüler das französische Gymnasium, von der Maternelle bis zum Abitur. Die Kleinsten sind Vorschulkinder, vier Jahre alt! Elterntaxis unumgänglich.

- Und das war noch nicht das Ende: 2016 Eröffnung des „Provisorium“ Gymnasium Nord. In Rekordzeit, wie Helmut Heuser, Abteilungsleiter im Hochbauamt erfreut in einem Artikel der Frankfurter Neuen Presse feststellt, seien die Gebäude für die ersten 240 Fünftklässler fertiggestellt worden. Der Ortsbeirat wurde erst informiert, nachdem die Gebäude-Module bestellt waren; die Bewohner erfuhren davon aus der Zeitung.
- Und es wird noch mehr: In Zwei-Jahres-Schritten soll nun das Holzmodulbau-Ensemble erweitert werden, so dass bis 2022 ein Gymnasium inklusive Oberstufe darin Platz findet, das dann über eine Turnhalle, eine Mediathek und ein separates Mensa-Gebäude verfügt. Je nach Zeitungsbericht sollen hier einmal 1500 bis 2000 Schüler unterrichtet werden. Und auch nach einem Umzug des Gymnasiums Nord in seinen eigentlichen Bestimmungsort im Frankfurter Norden bleiben die Gebäude erhalten – als Ausweichräume für Schulen mit Umbaumaßnahmen.

Fazit : 3500 bis 4000 Schüler\*innen kommen jeden Morgen nach Westhausen, in einen Stadtteil mit 3000 Einwohnern! Und wie viele von ihnen mit einem Auto vorfahren oder gebracht werden, wird daran deutlich, dass die Westhausener selbst wegen verstopfter Straßen nicht mehr aus ihrer Siedlung herauskommen. In zahlreichen Anträgen und Diskussionsrunden wurde der Magistrat gebeten, auf die verkehrliche Belastung der Siedlung Westhausen

## KLEINTEILIG VERSUS ÜBERGREIFEND

# Grenzenlos

Torben Zick | Dass Stadtteile nicht über einen Kamm geschoren werden können, ist verständlich und gut. Warum müssen aber Politiker und Stadtverwaltung an den Stadtteil-Grenzen halt machen?

Vielleicht ahnt es schon jemand: Es geht um die Auswirkungen einiger großer Projekte im Bereich des Ortsbezirk 7. Egal wie man zu Großprojekten wie Industriegebiet „Nördlich der Heerstraße“, „Industriegebiet Gaugrafenstraße“, neuen Wohngebieten im Industriebhof (R+L Gelände), Westerbachhöfen und Nachverdichtungen in bestehenden Siedlungsgebieten steht, allen bleibt eins gemein: Sie produzieren Verkehr. Neue Anwohner bringen neue Autos mit, Industriegebiete benötigen Verkehrsverbindungen. Der neu geschaffene Verkehr versickert aber nicht an Gemarkungsgrenzen, er wirkt sich auf anliegende Stadtteile aus. Anscheinend haben das einige noch nicht verstanden. So z.B. das geplante Gewerbegebiet „Nördlich der Heerstraße II“. Im Bebauungsplan werden die Verkehrsströme bis zu den Anbindungen an das bestehende Straßennetz betrachtet. Wie die zusätzliche Verkehrslast dann weiter abfließen soll – keine Planung erkennbar. Dass diese selbstverständlich zu einem großen Teil auch über die Westerbachstraße fließen werden, das wird ignoriert. Offiziell (ST 736) ist dies alles kein Problem, da dieses Gewerbegebiet ja über die Ortsumfahrung Praunheim angebunden wird. Wie sich diese Vorstellung der städtischen Ämter aber in Millionen von Navigationssystemen niederschlagen soll, bleibt deren Geheimnis.

Auch und gerade in den Ortsbeiräten wird gerne nach dem St. Floriansprinzip gearbeitet. Im OBR 7 tauchen regelmäßig Anträge auf, die eine Entwicklung von Verkehrs- und Parkplatzkonzepten fordern. Wofür? Nur für Stadtteile oder sogar nur Teilbereiche. Was mit dem Verkehr außerhalb der Bereiche passiert? Ist egal, der Klientel ist genüge getan, und Wählerstimmen sind gesichert. Was fehlt ist das Verständnis für die übergeordneten Zusammenhänge und der Wille der Stadtverwaltung, diese transparent zu machen und in den Ortsbezirken zu vermitteln. Und natürlich der Wille zum Kompromiss. Oder man besinnt sich und stellt sich die Frage: Muss dieser Verkehr überhaupt sein? Teil einer übergreifenden Strategie muss eine Eindämmung (überflüssigen) Verkehrs sein, und sie beginnt bei uns selbst, bei jedem von uns: Ist diese Fahrt wirklich notwendig? Gibt es Alternativen? Brauche ich wirklich ein (zwei, drei...) Auto(s)? Und selbstverständlich gehört ein echtes übergreifendes (neudeutsch: multimodales) Verkehrskonzept dazu: Ausbau des RMV-Angebots, Senkung der Fahrpreise bis hin zum Nulltarif, Stadtaut, Stärkung der Infrastruktur für Car Sharing (inkl. Elektromobilität) und Leihräder. Da gibt es noch viel zu tun, wir fangen schon mal (kleinteilig) damit an. Versprochen. ◀



Rücksicht zu nehmen. Zwar gab es auch einen Runden Tisch, die Stellungnahme des Magistrats zeigte jedoch, dass man sich zu einer Verzögerungstaktik entschieden hatte und deshalb die Vorschläge des Runden Tisches – dabei ging es insbesondere um eine Kreisellösung in der Muckermann-Straße und einen Zugang zum Schulgelände von der nördlichen Seite – beiseite schob mit dem Argument, man wolle die

Antrag des Ortsbeirats für „erledigt“ erklärt – gegen die Stimmen von Linke, FDP, BFF, Fraktion und Frankfurter (www.stvv.frankfurt.de/parlis2 > OA 117).

### Flexibel sperren

Wir hätten da einen Radikalvorschlag: Was in Frankreich überall erfolgreich praktiziert wird, sollte in Frankfurt auch möglich sein: Die Einfahrt (und nur diese!) in die Kollwitzstraße wird flexibel durch bewegliche Poller zeitweise gesperrt. Diese werden zu Zeiten hochgefahren, in denen besonders viele Fahrzeuge nach Westhausen einpendeln. Einsatzfahrzeuge können durch Fernmelder jederzeit die Poller senken und weiterhin durchfahren. Die Elterntaxis werden so gezwungen, entweder in der Schleife am Friedhof ihre Kinder abzusetzen und sofort zu drehen oder, wenn sie den Stau vermeiden wollen, bereits an der Brücke oder der Ludwig-Landmann Straße (die dann Haltebuchten bekommt) halten.

Am besten wäre es natürlich, die Schüler kommen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (es gibt ja eine neue Bushaltestelle!) oder mit dem Fahrrad. Dies wäre auch aus ökologischen und gesundheitlichen Gründen für alle Beteiligten sinnvoll. ◀

**DIE SITUATION WIRD SEITENS DER STADT BEDAUERT, ABER NICHT GEMILDERT.**

konkrete Entwicklung erst einmal abwarten. Die Initiative des Ortsbeirats, die Stadtverordnetenversammlung in dieser Sache um Hilfe bat, um den Magistrat zu veranlassen, Kurzzeitparkplätze und Bushaltebuchten einzurichten, wurde in der 10. Sitzung des Verkehrsausschusses beerdigt: mit den Stimmen von CDU, SPD, Grüne und AfD wurde der interfraktionelle



# Mogelpackung

Barbara David-Wehe | Sind die Grundschulen im Ortsbezirk 7 auf dem Weg zur Ganztagschule? Wir sehen genauer hin.

Im Bericht des Magistrats zur Entwicklung der Grundschulen ist die Rede davon, dass allen Kindern unabhängig von ihrer Herkunft faire Bildungschancen geboten werden sollen. Voraussetzung hierfür sei, dass die Grundschulen sich zu Ganztagschulen entwickeln, mit veränderten Zeitstrukturen, in denen über den Tag hinweg sich Unterricht, Gruppenarbeit, individuelle Lernförderung, musische und sportliche Angebote abwechseln. So sei es möglich, die individuellen Bedürfnisse und Potentiale der Kinder zu erkennen und die Bildungs- und Betreuungsangebote entsprechend auszurichten. Bislang gibt es Ganztagsangebote an den Grundschulen im Ortsbezirk 7 nur in sehr bescheidenen Umfang, obwohl ein sehr großer Bedarf besteht.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 beteiligt sich die Stadt Frankfurt mit zehn Grundschulen am Landesprogramm „Pakt für den Nachmittag“. Dies wird vom Land als Einstieg in die Ganztagschulbetreuung gefeiert. Eine Ausweitung des Angebots in Frankfurt ist geplant. Schauen wir deshalb etwas genauer hin.

## Pakt für den Nachmittag

Der Pakt für den Nachmittag beinhaltet eine verbindliche Frühbetreuung ab 7.30 Uhr und Angebote am Nachmittag bis maximal 17 Uhr. Für die Schüler\*innen des ersten und zweiten Schuljahres ist eine verbindliche Anmeldung verpflichtend. Die Betreuung für diese Zeiten kostet Geld, vergleichbar einem Hortplatz. Die Betreuung soll allen Schüler\*innen dieser Jahrgangsstufen, die es benötigen, zur Verfügung stehen. Für die Schüler\*innen des dritten und vierten Schuljahres stehen kostenfreie Angebote zur Verfügung, die wahrgenommen werden können.

Durchgeführt werden die Angebote in Kooperation mit freien Trägern oder auch von Personen mit „angebotsspezifischer Fachkunde“. Bezüglich der Qualifikation der Mitarbeiter\*innen oder der Gruppengröße gibt es keine weiteren Ausführungen. Ebenso wenig gibt es Hinweise auf den notwendigen zusätzlichen Raumbedarf.

Die Folge ist: Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme am Nachmittag können die traditionellen Abläufe am Vormittag nicht verändert werden. Es bleibt also bei der Trennung: Unterricht am Vormittag und Freizeitangebote am Nachmittag.

Da die Angebote für die Schüler\*innen der ersten beiden Schuljahre kostenpflichtig sind, werden weitere Barrieren aufgebaut. Viele Familien werden sich die Teilnahme nicht leisten



## Von Stellplätzen und Märchenonkeln

Torben Zick | Es gibt sie, die einfachen Wahrheiten. Kräht der Hahn auf dem Mist, ändert sich das Wetter. Oder es bleibt wie es ist. Leider ist es nicht immer so einfach. Manchmal resultieren Aktionen in erstaunlichen Resultaten, nicht immer positiv, oder wie der Volksmund sagt: Das Gegenteil von gut gemacht ist gut gemeint. Was hier so plump daherkommt, nennen Wissenschaftler Rückkopplungsschleife. Und eine solche gibt es z.B., wenn es um die vielgerühmte Quartiersgarage geht. Zwar haben sich schon Heerscharen von Stadtplanern und Forschern theoretisch und empirisch mit der Abhängigkeit von Stellplatzangebot und resultierenden Verkehr Gedanken gemacht, sollte man aber die Ergebnisse dieser Studien und der

Erfahrungen in der Praxis ernst nehmen, dann hat man ziemlich schnell den Stempel ‚Märchenonkel‘ weg. Die CDU mag weiterhin ihre Marktführerschaft im Bereich ‚alternative Fakten‘ ausbauen, wir möchten hier an dieser Stelle seriös informieren:

Wer auf einen Stellplatz im öffentlichen Raum angewiesen ist und im Ortsbezirk wohnt, kennt sehr wahrscheinlich den schon in den 1980er-Jahren von Herbert Grönemeyer besungenen „Mambo James Effekt“ (Ich drehe schon seit Stunden / hier so meine Runden / ich finde keinen Parkplatz / ich komm zu spät zu dir mein Schatz.). So verständlich der Ruf nach mehr Stellplätzen in einer solchen Situation auch ist, er sollte mit Bedacht gerufen werden.



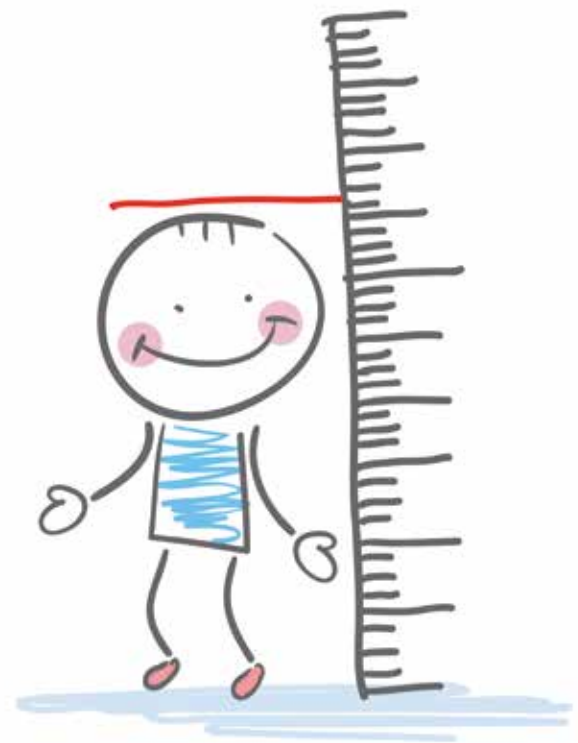
Du stehst nicht im Stau, du bist der Stau.

können, auch wenn das Kind dringend eine Unterstützung benötigen würde.

Durch die Kooperation mit freien Trägern entziehen sich Land und Stadt der Verantwortung für eine grundlegende und umfassende Bildungspolitik, sondern machen diese mit abhängig von den örtlich vorhandenen Ressourcen.

Auch das Ziel, mit dem Angebot die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern, kann nur als halbherzig bezeichnet werden. Eine verbindliche Teilnahme gibt es nur für Kinder des ersten und zweiten Schuljahres. Die Angebote für die Schüler\*innen des dritten und vierten Schuljahres sind freiwillig, sie können wahrgenommen werden – oder auch nicht. Welcher Vater, welche Mutter kann sicher sein, dass ihr Kind (ca. 8 bis 10 Jahre alt) sich auch immer zuverlässig an das Vereinbarte hält?

Es bleibt also dabei: wer berufstätig ist und es sich leisten kann, meldet sein Kind auf einer Privatschule an, wo all dies bereits realisiert ist: veränderte Zeitstrukturen, musische und sportliche Angebote im Wechsel mit Ruhephasen und individueller Förderung. Soziale Ungleichheiten werden auf diese Weise nicht ausgeglichen, sondern die soziale Spaltung noch vertieft.



## Frankfurt wächst

Barbara David-Wehe | Nicht nur Frankfurt wächst, sondern auch unser Ortsbezirk. Gebaut wird und wurde in Rödelheim, Praunheim, Industriehof. Ganz zu schweigen vom Siemensgelände, das nun schon seit Jahren in Planung ist. Ehemalige Gewerbeflächen werden umgewidmet und für den Wohnungsbau zur Verfügung gestellt, siehe die „Westerbachhöfe“. Was entsteht, sind Eigentumswohnungen, für den Normalbürger kaum erschwinglich. Häufig handelt es sich um 3-Zimmer-Wohnungen, perspektivisch für Vater, Mutter und Kind. In den Westerbachhöfen soll eine Kita mit eingeplant sein. Wie beruhigend. Aber Kinder haben die Tendenz, älter zu werden und der Kita zu entwachsen. Und was dann? Hat die Brentanoschule Ressourcen, diese Kinder aufzunehmen? Gerade werden die alten Container durch neue ergänzt. Können sie noch aufgestockt werden? Und wie sieht es mit dem Pausenhof aus? Pausen in zwei Schichten?

Der Grundschulbereich der Michael-Ende-Schule im östlichen Rödelheim klagt über Raumnot und marode Container, und im Gebäude in der Niddagaustraße ist seit Jahren die Heizung marode und Schimmel im Keller.

Unsere Stadt wächst, das spricht für ihre Attraktivität und Weltoffenheit. Aber die Infrastruktur muss auch stimmen. Das heißt, neben bezahlbaren Wohnungen für Normalverdiener und ausreichenden und qualitativ guten Angeboten für Kinder und Senioren, braucht Frankfurt

- Schulen in einem guten baulichen Zustand
- eine Neugliederung der Schulbezirke, die die veränderte Bevölkerungszahl berücksichtigen und
- rechtzeitige Planungen für neue Schulen, z.B. im Industriehof.

## Wussten Sie schon

... dass die Rentner\*innen, die ergänzende Sozialleistungen erhalten, bei der Rentenerhöhung ab 1. Juli 2017 leer ausgehen, da die Erhöhung mit dem Sozialgeld verrechnet wird? Nach dem Motto: mehr Rente, weniger Sozialhilfe.

So geht es übrigens auch Familien oder Alleinerziehenden, die ALG II oder Sozialgeld beziehen. Wird das Kindergeld erhöht, wird der Zuschuss des Staates zum Leben um den gleichen Betrag reduziert.

Das Arbeitslosengeld II und das Sozialgeld werden jeweils zum 1. Januar um einen bestimmten Betrag erhöht. In diesem Jahr waren dies für einen alleinstehenden Erwachsenen 5 Euro. Alle Erhöhungen, die im Laufe des kommenden Jahres erfolgen könnten, werden verrechnet, mit dem Argument, dass für diesen Personenkreis die staatlichen Leistungen bereits aufgehoben worden seien.



# Alle reden vom Wetter – wir auch!

Inge Pauls | Wer freut sich nicht auf den bevorstehenden Sommer – aber die Erinnerungen an die Augusttage in den letzten Jahren sind nicht unbedingt nur schön: Hitzewellen mit 38 Grad wechselten sich ab mit unwetterartigen Gewittern und Schwüle. Danach blieb es einige Tage kühler, aber auch grau und ungemütlich, bevor die nächste Hitzewelle sich aufzubauen begann...

Dass extreme Wetterlagen mit dem Klimawandel zusammenhängen, ist eine Tatsache, auch wenn es Ignoranten gibt, die dies bestreiten.

So gab das Umweltamt in Frankfurt bekannt, dass die Temperatur in der Stadt seit 1950 um 2°C gestiegen ist. Das Umweltforum Rhein-Main erwartet, dass die Anzahl der Tage mit einer Temperatur über 25°C um die Hälfte steigen, und Schäden durch vermehrte Unwetter zunehmen werden. Die Gesundheitsgefährdung durch Schadstoff-Emissionen wird sich vergrößern. Städtische Pflanzen werden Trockenheits-Stress ausgesetzt. Feinstaub, Stickstoffdioxide und Kohlenstoffdioxide werden die Umwelt zusätzlich belasten. Dies ist ein Riesenproblem,



dem nur mit einer Vielzahl von Maßnahmen und einem grundlegenden Wandel im Umgang mit Energie beizukommen ist.

Ein zentraler Baustein für Frankfurt ist der Verkehr. Notwendig wäre eine Verkehrspolitik, die Fußgänger\*innen und Fahrradfahrer\*innen ernster nimmt als bisher. Die den öffentlichen Nahverkehr ausbaut und durch Preissenkungen attraktiver macht.

Der individuelle Autoverkehr wird nicht aussterben, aber er wird sich wandeln müssen. Autofahrer stehen aber vor dem Problem fehlender Ladestationen für Elektro-Autos und setzen deshalb weiter auf traditionelle Kraftstoffe, aber genau deren Abgase müssten verschwinden.

**Wissenschaftliche Fakten gegen Klimawandel-Leugner verteidigen: Darum ging es auch beim »Science March« beim Earth Day im April.**



## Nächster Halt: Nulltarif

Inge Pauls | Will ein Vater mit seinen drei Kindern zwischen sechs und zehn Jahren von Praunheim in das neue historische Museum fahren, bezahlt er mit der günstigen Gruppentageskarte 11,30 Euro (statt 15,70 Euro die Einzelfahrten). Dann scheint eine Fahrt mit dem Auto preiswerter.

Deutlich wird dabei immer wieder, dass nur eine grundsätzliche Lösung das Ziel der Verkehrswende für Frankfurt konsequent verfolgen würde. Nur durch eine solidarische, benutzer\*innenunabhängige Form der Finanzierung würde allen Menschen in der Stadt gleichberechtigt Zugang zur Mobilität ermöglicht; gleichzeitig würde eine ökologische Verkehrswende in Frankfurt umgesetzt, die weg vom Auto und hin zum öffentlichen Personennahverkehr verläuft. Dafür müssten den RMV-Tarifen in einem ersten Schritt die Preisspitzen genommen werden. Dies wäre z.B. die kostenlose Beförderung von Kindern bis 14 Jahren in Begleitung einer Person mit gültiger Fahrkarte. Der Antrag der Linken im Römer hierzu vom 19. Januar 2017 (NR 216) wurde allerdings im Haupt- und Finanzausschuss abgelehnt: CDU, SPD, Grüne, FDP, BFF und Frankfurter hielten nichts von diesem Schritt in Richtung Nulltarif. Die verkehrspolitische Sprecherin der Fraktion Die Linke im Römer, Astrid Buchheim, sieht dringenden Handlungsbedarf: „Mit der gegenwärtigen Preispolitik schließt der RMV Geringverdienende von der regelmäßigen Teilnahme am Stadtleben aus. Um allen die Teilnahme am öffentlichen Leben in Frankfurt gleichermaßen zu ermöglichen, fordern wir das Sozialticket – dem Regelsatz entsprechend – für maximal 25 Euro anzubieten.“

DISKUSSIONSBEITRAG VON PETER GÄRTNER, MITGLIED DER REGIONALVERSAMMLUNG SÜDHESSEN

## 4 Wohin soll Frankfurt wachsen?

Peter Gärtner | Die Stadt Frankfurt ist in den letzten Jahren stark gewachsen: in den letzten zehn Jahren ist die Zahl der Erwerbstätigen in Frankfurt um ca. 65.000 und die Zahl der Einwohner um ca. 100.000 angestiegen. Die Stadtregierung hat dies lange ignoriert mit den bekannten Folgen: Wohnungsmangel, Explosion der Mieten, Mangel an Schulplätzen, Verkehrs-Engpässe auf den Straßen und den Schienen, etc. Es ist ein weiterer Anstieg der Einwohnerzahl auf 764.000 im Jahr 2020, 810.000 in 2030 und 830.000 in 2040 prognostiziert. Die

Zahl der aufgenommenen Flüchtlinge ist angesichts dieser Zahlen vernachlässigbar.

Es ist zu fragen, wem dieses Wachstum nützt und wem es schadet. Nützen wird es allen, die damit Geld verdienen: Investoren, Baufirmen und Banken. Schaden wird es allen anderen: Weitere Zunahme des Verkehrs und der Zahl der Einpendler, Zunahme von Luftschadstoffen und Lärm, weitere Verschlechterung des Stadtklimas (Überwärmung), weiterer Anstieg der Mieten, noch mehr Engpässe in den Schulen, weniger Grün- und Freiflächen. Es ist zu befürchten, dass insbesondere Menschen mit geringerem Einkommen und kleine Gewerbebetriebe aus der Stadt verdrängt werden, wie es bereits in den innenstadtnahen Stadtteilen (insbesondere Westend und Nordend) der Fall war. Die Stadt Frankfurt lässt mit dem Titel „Frankfurt 2030“ ein sogenanntes „integriertes Stadtentwicklungskonzept“ entwickeln. Darin wird das Wachstum als alternativlos dargestellt. Die bisherigen Verlautbarungen zeigen, dass damit die Bevölkerung auf die anstehenden Verschlechterungen vorbereitet werden soll: die Diskussion dreht sich nur noch darum, welche Grünflächen noch mit Wohnungen bebaut werden sollen.

Auch unser Ortsbezirk ist von mehreren Großprojekten betroffen: Südlich der Rödelheimer Landstraße soll das bisherige Gewerbegebiet als Siedlungsgebiet entwickelt werden. Wenn die dortigen Brachflächen mit Wohnungen bebaut werden, ist dies nur zu begrüßen und wurde von uns auch seit Jahren gefordert. Wenn aber

wie geplant auch auf den Flächen, die zur Zeit von vielen kleinen und mittelständischen Betrieben genutzt werden, Wohnungsbau ermöglicht wird, dann wird diesen gekündigt werden, sodass ihre Existenz vernichtet wird, da es in ganz Frankfurt keine bezahlbaren Gewerbeflächen mehr gibt.

Ähnliches passiert auch in dem Gewerbegebiet südlich der Westerbachstraße. Die abgewählte Stadtregierung hat dort per Befreiung von den Bestimmungen des Bebauungsplanes den Bau eines Komplexes von teuren Eigentumswohnungen („Westerbachhöfe“) genehmigt. Für die Zukunft ist ein Abriss von Teilen der ehemaligen Schuhmaschinenfabrik geplant. Den dort ansässigen Künstlern und Handwerkern wurde bereits gekündigt.

Es ist zu fragen, ob es sinnvoll ist, dass Frankfurt z.B. Banken-Arbeitsplätze aus London abwirbt. Denn die Lebensqualität der Frankfurter\*innen wird mit der bevorstehenden Verdichtung enorm verschlechtert. Es ist zu fordern, dass Arbeitsplätze und Wohnungen immer zusammen geplant werden. Und wenn es in Frankfurt nicht genügend freie Flächen mehr gibt, dann muss diese natürliche Grenze des Wachstums akzeptiert werden. Es ist auch gerechter für ganz Deutschland, wenn nicht nur die sogenannten Metropolen immer größer und reicher werden, und andere Landstriche immer mehr entvölkert und abgehängt werden. Auch muss in Zukunft Wachstum mehr qualitativ anstatt quantitativ definiert werden, in der Stadtentwicklung muss die Lebensqualität vor dem Profit stehen!



## Die gute Nachricht zum Schluss

Es gibt in dieser Legislaturperiode für jeden Stadtteil im Ortsbezirk eine(n) Kinderbeauftragte(n).

Das ist nicht selbstverständlich: in den letzten vier Jahren ist die Besetzung dieses Ehrenamtes nur in Rödelheim gelungen. Deshalb: Danke für Ihr ehrenamtliches Engagement!

## IMPRESSUM UND KONTAKT

### Herausgeber

die farbechten/Die Linke  
Stadtteilgruppe Rödelheim, Praunheim,  
Hausen, Westhausen, Industriehof

### Redaktion

Inge Pauls (V.i.S.d.P.),  
Barbara David-Wehe, Torben Zick

Inge Pauls  
Schneckstr. 66, 60489 Frankfurt  
E-Mail: ingepauls@web.de

### Layout, Grafik

typokalisch frankfurt

**Auflage:** 10.000 Exemplare

### Erscheinungsweise

unregelmäßig; ältere Ausgaben können unter [www.die-farbechten.de](http://www.die-farbechten.de) im Download-Bereich als PDF heruntergeladen werden.

**Fotos:** die farbechten/Die Linke, sowie:  
S. 2: Fotolia/Björn Wylezich (Poller); S. 3: Shutterstock/ESB Professional (Schulklasse), Shutterstock/file404 (Wachstum), Shutterstock/Sergey Novikov (Parkplatz); S. 4: Shutter-shop/Leisinger Photography (Frankfurt)

### Kontakt zur Ortsbeiratsfraktion

Barbara David-Wehe: [barbara\\_david@web.de](mailto:barbara_david@web.de)  
Torben Zick: [obr7@zick.de](mailto:obr7@zick.de)  
André Leitzbach: [andre.leitzbach@googlemail.com](mailto:andre.leitzbach@googlemail.com)

### Mitmachen

Die Mitglieder der Stadtteilgruppe treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat.

An jedem dritten Donnerstag im Monat findet ein Stammtisch zum Kennenlernen statt.

Jeweils 19.30 Uhr, Rödelheimer Vereinsringhaus, Friedel-Schomann-Weg 7, 60489 Frankfurt



[www.die-farbechten.de](http://www.die-farbechten.de)  
[www.dielinke-im-roemer.de](http://www.dielinke-im-roemer.de)